

## Gut gelaunt auf dem Ozeanriesen

Animateur und Zahlenmensch: Clubdirektor auf einem Kreuzfahrtschiff deckt viele Aufgabenbereiche ab

**Saubere Zimmer, gutes Essen, beste Unterhaltung: Clubdirektoren sorgen für den perfekten Urlaub – nicht nur in normalen Hotels, sondern auch an Bord eines Kreuzfahrtschiffs. Doch wie unterscheidet sich die Arbeit an Land und auf Wasser?**

VON MICHAEL ZEHENDER

**Bremen.** Fünf Uhr morgens: Während die meisten Passagiere an Bord des Schiffes noch tief und fest in ihren Kabinen schlafen, macht Arne Johannsen seinen ersten Rundgang. Ist in den Küchen alles sauber? Ist das Obst am Büfett frisch? Sind an der Bar die letzten Spuren der Nacht beseitigt? 17 Stunden später: Auftritt auf der Bühne des Bordtheaters. Gut gelaunt stellt Johannsen die Offiziere vor. Alltag eines Clubdirektors an Bord eines Kreuzfahrtschiffs.

Vor zehn Jahren war Johannsen zum ersten Mal an Bord eines Ozeanriesen. „Ich war gleich Feuer und Flamme“, erinnert er sich. Wenig später stand der gelernte Gastronom vor der Wahl: „Übernehme ich ein Hotel, oder gehe ich auf das Schiff – dieses Mal nicht zum Urlaub, sondern um dort zu arbeiten.“ Sechs Monate ausprobieren. So sagte er zumindest seinem Chef. Mit Rückfahrtschein. Doch der steckt nun seit schon neun Jahren in seiner Tasche.

Am Anfang war Johannsen Animateur. Doch schon auf der ersten Fahrt fiel der Entertainment-Manager aus, Johannsen übernahm den Posten – „eine Blitzkarriere“, sagt er lachend. Den Job machte er sieben Jahre, danach Hoteldirektor und seit einem Jahr nun Clubdirektor – derzeit an Bord der „Aidasol“. In dieser Position ist er der Chef für alles, was nichts mit Nautik und Technik zu tun hat. Sprich: Küche, Kabinen, Ausflüge, Entertainment, Bar und vieles mehr – rund 500 Mitarbeiter hat er unter sich.

Bei den meisten anderen Reedereien ist das ähnlich – nur der Titel unterscheidet sich gelegentlich. Bei Tuicruises heißt der Clubdirektor zum Beispiel General Manager, bei Hapag-Lloyd Kreuzfahrten Cruisedirektor.

Doch was muss man als Qualifikation mitbringen? „Erfahrung im Hotelmanagement, hohe Belastbarkeit, gute organisatorische Fähigkeiten, gastorientiertes Denken“, zählt eine Sprecherin von Tuicruises auf. „Talent, Menschen anzusprechen, Bühnenerfahrung, touristische Affinität“, lauten die Voraussetzungen bei Hapag-Lloyd Kreuzfahrten. Eine klassische Ausbildung gibt es nicht: „Wir haben Quereinsteiger, die zum Beispiel vom Radio kommen“, erklärt Hapag-Lloyd-Sprecherin Negar Etminan. Aber es gebe auch Cruisedirektoren, die eine touristische Ausbildung absolviert und sich hochgearbeitet haben. „Die Lebensläufe sind etwas bunter als im Hotel an Land“, sagt Etminan.

„Jede Reise ist anders“

Und noch etwas unterscheidet die Tätigkeit an Land von der auf dem Wasser: Acht Monate sind Johannsen und seine Kollegen bei den anderen Reedereien in der Regel komplett an Bord – und das mit Sieben-Tage-Woche und bis zu 14-stündigen Arbeitstagen. „Im Unterschied zur Arbeit in einem normalen Hotel bin ich 24 Stunden mit meinem Arbeitsplatz unterwegs“, erklärt er. „Jeden Abend nach Dienstschluss mit dem Hubschrauber nach Hause wäre wohl auch etwas zu teuer“, sagt er lachend. Dafür wird er wenigstens mit etwas Luxus entschädigt: Alle Abteilungsleiter haben an Bord eine Einzelkabine.



Ohne gutes Essen geht auf einer Kreuzfahrt nichts: Auch hierfür ist der Clubmanager verantwortlich.

FOTO: TMN

Der Tag von Arne Johannsen beginnt früh: Nach dem ersten Kontrollgang steht Büroarbeit an. Zum Beispiel will die Reederei eine Auflistung, wie viele Müllbeutel am Vortag verbraucht wurden. Die Daten holt er bei den Abteilungsleitern ein und fügt sie zusammen. Ein Clubdirektor ist eben auch ein Zahlenmensch.

Überhaupt ist der Kontakt mit seinen Mitarbeitern eine seiner wichtigsten Aufgaben, natürlich neben dem Kontakt mit den Passagieren. „Ich bin sehr viel im öffentlichen Bereich unterwegs und immer ansprechbar“, sagt Johannsen. Da schadet es nichts, wenn man offen und kommunikativ ist. So beschreibt sich der Clubdirektor zumindest selbst. Mittagessen gibt es wie alle andere Mahlzeiten in einer eigenen Kantine für die Besatzung – mit fünf Köchen für die unterschiedlichen Nationalitäten. Aus 18 verschiedenen Ländern kommt zum Beispiel die Besatzung der „Aidasol“.

Am Nachmittag gönnt sich Johannsen meist eine Ruhepause – der Abend kann schließlich lang werden. Bei etlichen Shows ist er präsent, moderiert den Eröffnungs- und Abschiedsabend, schwingt beim Crewmixen am Cocktailstand den Shaker, schmettert im bordeigenen Shantychor Seemannslieder. Dann wird aus dem

Zahlenmensch wieder der Animateur, die Stimmungskanone.

„Jede Reise ist anders – andere Route, andere Menschen, andere Sonderwünsche“, erklärt er. Doch genau das mache auch den Reiz des Jobs aus. Vieles macht Johannsen möglich, um vieles muss er sich kümmern: Dazu gehört zum Beispiel ein Heiratsantrag auf dem Pooldeck, vier zusätzliche Bettdecken in der Kabine, weil ein Gast extrem verlorren ist.

Oder – und das ist Johannsens Highlight: „Vor kurzem haben wir sämtliche Fernsehprogramme an Bord unprogrammiert, weil ein Passagier das entscheidende Fußballspiel seiner Mannschaft sehen wollte, das aber nur im Regionalprogramm übertragen wurde.“ Apropos Fernsehen: „Eine häufige Frage ist die, warum wir kein Kabelfernsehen an Bord haben.“

Alles in allem bezeichnet Johannsen seinen Job als ein riesiges Dominospiel. Er muss überlegen, was passiert, wenn ein Sänger erkrankt. Lässt sich die Show verschieben, muss deshalb vielleicht eine andere Show umbesetzt werden? Bekommen dadurch die Bühnentechniker Probleme? Und was ist der Worst Case? Johannsen muss nicht lange überlegen: „Wenn das Bier ausgeht.“

Sieben Tage oder auch mal doppelt so lange dauern die Fahrten für die Passagiere in aller Regel, dann kommt ein völlig neues Publikum an Bord. Etwas länger bleibt der Clubdirektor schon, doch auch für ihn endet die Zeit auf einem Schiff irgendwann. Johannsen hat in seiner Zeit bei Aida Cruises bislang auf sieben Schiffen Dienst geschoben. „Da kommt es schon mal vor, dass man manchmal nicht mehr weiß, wo man gerade ist.“ Bei der Begrüßungsshow am ersten Abend der Kreuzfahrt hatte er die Gäste „Aidasol“-Gäste an Bord der „Aidacara“ begrüßt.

Doch in den häufigen Wechseln sieht Johannsen vor allem das Positive. „So kommen immer wieder neue Ideen auf die einzelnen Schiffe“, sagt er. „Das wirklich Negative sind nur die langen Zeiten, die man von Freunden und Familie weg ist. Wenn du weißt, du siehst dein Patenkind erst wieder in drei oder vier Monaten, macht das am Anfang schon etwas traurig.“

Acht Monate Dienst an Bord, die restlichen vier Monate hat Johannsen dann Urlaub. Doch bis er richtig abschaltet, dauert es: „In den ersten Tagen an Land grüße ich wie an Bord jeden auf der Straße, der mir entgegen kommt, und wundere mich dann, wenn die komisch schauen.“

## Kreative Späße sind fehl am Platz

Fettnäpfchen bei Initiativbewerbungen meiden / „Liebeserklärung an das Unternehmen“

VON YASEMIN ECKERT

**Bremen.** Eine erfolgreiche Initiativbewerbung muss auffallen. Aber Vorsicht: Extravagante Anschreiben auf einer Klopapierrolle oder spontanen persönliches Vorsprechen sind nicht nur riskant, sondern manchmal auch peinlich. „Die optimale Bewerbung ist eine Liebeserklärung an das Unternehmen“, sagt der Hamburger Bewerbungstrainer Andreas Herrmann. Und genau wie bei einem Rendezvous gibt es auch bei der Initiativbewerbung Fettnäpfchen, die man besser meiden sollte.

**Der Wunschbetrieb liegt nebenan: gleich persönlich vorsprechen?**

Besser nicht: „Ohne einen vereinbarten Termin auf der Matte zu stehen, macht keinen guten Eindruck und bringt auch nicht viel“, sagt Herrmann. Vor allem bei großen Unternehmen kommt man bestenfalls bis zum Empfang, und der hat in Personalfragen nichts zu sagen. Besser ist, den Ansprechpartner zu erfragen und sich telefonisch über die Bewerbungsmodalitäten zu informieren.

**Bewerbungsmappe in Pink: kreativ oder peinlich?**

Eine pinke Bewerbungsmappe kann genauso unangenehm auffallen, wie ein bunt kariertes Hemd beim Vorstellungsgespräch mit dem Bestatter. „Bei der Farbwahl ist man mit einem gedeckten Grau

oder dem klassischen Schwarz natürlich auf der sichereren Seite“, sagt Herrmann. Bei sogenannten Guerilla-Bewerbungen ist Umsicht geboten. Kreative Späße sind eher fehl am Platz. Generell gilt: Ob etwas peinlich oder kreativ rüberkommt, hängt nicht zuletzt von der jeweiligen Unternehmenskultur und der angestrebten Position des Bewerbers ab.

**Standardanschreiben: schnell an möglichst viele schicken?**

Auf keinen Fall, denn „eine optimale Bewerbung ist eine Liebeserklärung an das Unternehmen.“ Besonders bei Initiativbewerbungen geht es darum zu zeigen: Ich weiß wer ihr seid, und ich passe perfekt zu



Initiativbewerbungen müssen auffallen, aber der Spaß auf der Klorolle wirkt auf viele Personalchefs wohl nicht sehr komisch. FOTO: TMN

euch. Liebloser Bewerbungen, die wahllos nach dem „Schrotflintenprinzip“ verbreitet werden, sind da fehl am Platz. „Man stellt sich ja auch nicht auf die Straße und macht dem nächstbesten Passanten einen Heiratsantrag“, sagt Herrmann. Wesentlich erfolgversprechender sind durchdachte und gezielte Anfragen.

**Anschreiben ohne Namensnennung: ein Fauxpas?**

Wer sein Anschreiben mit „meine sehr geehrten Damen und Herren“ beginnt, klingt altmodisch. Ein solcher Einstieg zeigt: Der Bewerber hat sich bei der Recherche nicht viel Mühe gegeben. „Bei einer Initiativbewerbung sollte man im Vorfeld telefonisch klären, ob Bedarf an Mitarbeitern besteht und wer der Ansprechpartner für Personalfragen ist“, sagt Herrmann. Auf diese Weise bringt man sich ins Gespräch und kann später gezielt nachfragen, ob die Unterlagen schon in Bearbeitung sind.

**Initiativbewerbung ohne konkreten Stellenwunsch: geht das?**

Eine Initiativbewerbung, bei der kein Stellenwunsch genannt wird, ist nicht unbedingt falsch. Der Bewerber sollte der Firma klar machen, warum er gerade dort arbeiten möchte und seine bevorzugten Tätigkeitsfelder umreißen. „Neben einer Beschreibung der eigenen Stärken wirkt es auch sympathisch, ein oder zwei kleinere Schwächen zu nennen.“

## Dynamisches Geschäftsumfeld

Tourismuskauflaute gefragt

VON DIETER LEUTHOLD

**Bremen.** Es gibt wohl kaum eine Branche, deren Dynamik so stark angestiegen ist wie der Tourismus. Aber auch im wachsenden Bereich der Geschäftsreisen ergeben sich neue Qualifikationsanforderungen der Unternehmen. Deshalb gibt es seit August 2011 eine neue Ausbildungsordnung für Tourismuskauflaute. Sie löst die aus dem Jahr 2005 stammende Ausbildungsordnung für Reiseverkehrskaufleute ab.

Die Tourismusbbranche ist mit mehr als 2,8 Millionen Arbeitsplätzen einer der wichtigsten Wirtschaftszweige in Deutschland und auf qualifizierte Fachkräfte angewiesen. Die Mitarbeiter in Reisebüros, bei Reiseveranstaltern und Geschäftsreisenservices müssen kompetent, flexibel und schnell auf Kundenwünsche und Anforderungen der Branche reagieren. Das gilt im Besonderen für den in den vergangenen Jahren stetig wachsenden Bereich der Geschäftsreisen.

Junge Menschen mit Interesse an der Gestaltung von Reiseangeboten und individueller Beratungstätigkeit können sich als Tourismuskauflaute (Kaufmann für Privat- und Geschäftsreisen) in einer dualen Ausbildung qualifizieren.

Was ist neu im Vergleich zu der älteren Ausbildungsordnung für Reiseverkehrskaufleute? Neben dem neuen Bereich Geschäftsreisensmanagement gehören auch die stärkere Berücksichtigung der Kundenorientierung, der Kundenbindung und des Marketings sowie die Integration von Wahl- und Zusatzqualifikationen zu der neuen Ausbildungsordnung. Reisevermittlung, Reiseveranstaltung und Geschäftsreisen stehen als Wahlqualifikationen zur Auswahl. Dabei geht es jeweils um die spezifischen Kompetenzanforderungen in den zentralen Tätigkeitsbereichen der Tourismuskauflaute. Auch Zusatzqualifikationen sind möglich.

An der Hochschule Bremen gibt es mit dem Internationalen Studiengang Tourismusmanagement, der mit dem Bachelor-Grad abgeschlossen wird, eine weitergehende Qualifizierungsmöglichkeit. Nach Abschluss des Studiums haben die Absolventen ein fundiertes betriebswirtschaftliches und tourismusspezifisches Wissen erworben und sich für Führungsaufgaben qualifiziert.

## Energiemanagement für Frauen

**Bremen (ems).** Für Frauen, die nach einer Familienpause wieder in den Beruf einsteigen wollen, liegt die Karriere nur ein Wissens-Update weit entfernt. Die 15-monatige Weiterbildung „Umwelt- und Energiemanagement für Frauen“ macht Frauen mit naturwissenschaftlich-technischem Background fit für den expandierenden Arbeitsmarkt der Umwelt- und Energiebranche. Das Angebot umfasst ein dreimonatiges Praktikum, durch das erste Berufspraxis gesammelt und Kontakte zu Unternehmen geknüpft werden können. Nach dem erfolgreichen Abschluss erhalten die Teilnehmerinnen ein Zertifikat der Universität Bremen.

Die Weiterbildung ist Teil des Projekts „FIT in MINT – Frauen.Innovation.Tech.nik“, das im Chancengleichheitsprogramm des Senators für Wirtschaft, Arbeit und Häfen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert wird. Das Angebot startet am 8. April zum zweiten Mal. Teilnehmerinnen benötigen einen Bildungsgutschein. Am 6. März findet ein Info-Tag statt. Zusätzliche Auskünfte erteilt die Akademie für Weiterbildung der Universität Bremen unter Telefon 04 21 / 21 86 16 26.

www.uni-bremen.de/fit-in-mint

## Jobmesse für erneuerbare Energien

**Bremen (ems).** Die Zukunftsenergien Nordwest ist Deutschlands größte Jobmesse für erneuerbare Energien und geht am 1. und 2. März in der Messehalle 7 auf der Bremer Bürgerweide in die vierte Runde. Rund 80 Aussteller aus den Branchen Windenergie, Solar und Biogas sowie der Energieeffizienz stehen dann engagierten Jobsuchenden sowie Interessierten für Fragen und Austausch zur Verfügung und informieren über Berufsbilder, Jobangebote und Weiterbildungsmöglichkeiten in der Branche.

Im Rahmenprogramm haben die Besucher die Möglichkeit, aus mehreren hundert Stellenangeboten an den Jobwänden zu wählen und können sich bei den Personalverantwortlichen am Messestand direkt bewerben. In Fachvorträgen und Unternehmenspräsentationen gibt es Informationen über Berufsfelder, Qualifizierungen sowie Studienmöglichkeiten oder Weiterbildungsangebote in dem Tätigkeitsbereich.

Neu sind der Branchenworkshop zum Thema Handwerk und Energieeffizienz sowie der Bewerbungsmappen-Check von ausgewählten Karriere-Coaches. In einem persönlichen Beratungsgespräch erhalten Jobsuchende hilfreiche Tipps für eine aussagekräftige Bewerbung. Erstmals werden professionelle Bewerbungsfotos angeboten. Der Eintritt zur Messe ist kostenfrei. Öffnungszeiten: Freitag von 10 bis 17 Uhr und Sonnabend von 10 bis 16 Uhr.

www.zukunftsenergien-nordwest.de